

Werk

Titel: Kleine Wandrungen auch Größere Reisen der weiblichen Zöglinge zu Schnepfenthal, u

Autor: André, Christian Carl

Verlag: Crusius

Ort: Leipzig

Jahr: 1788

Kollektion: DigiWunschbuch; Itineraria; vd18.digital

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN537859861

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN537859861>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=537859861>

LOG Id: LOG_0007

LOG Titel: Das eigentliche Ziel unsrer Reise

LOG Typ: chapter

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

„Mit Keifen Mäuse fangen?“

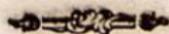
O ja! Sehet, man stellt die Keife mit beyden Enden in ein paar Mäufelböcher, daß sie wie ein Bogen über der Erde stehen. Gleich kommen die Raben und Krähen, gegen Abend auch wohl Eulen, setzen sich auf diese Keife, und lauern auf die diebischen Gäste. So wie sich eine Maus außer ihrem Loch blicken läßt, wird sie weggeschnappt.

Sehr bald war die Anhöhe überstiegen, welche Schönau von Ernstode trennt. Fröhlich wanderten wir in Schönau ein — aber ohne gute Frau. Wir giengen wieder 2 Schritte zurück, um die Ecke des ersten Hauses herum, da war das arme Weibchen mit ihren Stiefeln stecken geblieben, und stand, wie gebannt, — weinte aber nicht. Zuerst hoben wir sie, und dann auch ihre Stiefeln heraus, in die sie gar bald wieder hineinkroch, und lustig voraustrippelte.

Das eigentliche Ziel unsrer Reise.

„Wo wohnt denn Michel Plaz?“ frug ich den ersten besten Kopf, der sich am Fenster sehen ließ.

Dieser Michel Plaz ist aber ein ehrlicher, fleißiger Mann, der ungefähr alle 6 Wochen einmal, von oben bis unten mit Körben behangen, vor unserm Hause vorbeikommt, und dem ich gewöhnlich von seiner Waare etwas abhandle. Entweder ein nöthiges Stück zur Aufbewahrung man-



cherley Dinge, oder einen rechten niedlichen Hand- oder Nähkorb zu einer Strickprämie für meine Mädchen, oder endlich ein kleines Spielwerk für die gute Frau. — Daher kennt mein ganzes Völkchen diesen Michel Platz, und hat ihn lieb, weil er ihnen immer etwas mitbringt.

Wir hatten ihm schon lange versprochen, ihn einmal zu besuchen, und arbeiten zu sehen. Wie wir nun diesen Vormittag allesammt in seine Hütte traten, hatte der Mann eine gewaltige Freude, daß wir Wort hielten. Wir fanden ihn mitten an der Arbeit; seine Frau und Tochter spannen Schaafwolle, so zart und fein, daß wir bald geglaubt hätten, es sey Baumwolle — die Frau sprang gleich fort, und that eine blanke Schürze vor. Im kleinen Stübchen fanden wir alles recht reinlich und ordentlich. Auf der weißgeschuerten Bank dauchte es uns nach dem kleinen Marsche so sanft zu sitzen, als auf Schwanenpolstern. Die einzige Unbequemlichkeit empfanden wir in der überaus großen Ofenhitze, welche aber die Leute in den thüringischen Wald-dörfern so gewohnt sind, daß sie keine Unbequemlichkeit davon spüren. Wir schafften uns durch Oeffnen der Fenster Vinderung.

Unsere Damen richteten nun gleich ihre ganze Aufmerksamkeit auf die Wollenspinnerey. Ich lenkte sie aber davon ab, weil dieser Gegenstand diesmal nicht in unserm Plan, sondern für ein andermal verspart war. — So viel blieb uns
immer

immer merkwürdig, daß diese Beschäftigung der Hauptnahrungszweig des weiblichen Theils dieser Bauernfamilie war. — Die Mutter und Tochter spannen diese Wolle für einen Kaufmann in Gotha, der ihnen 30 Zaspeln, die sie vom Pfunde spinnen, mit 4 Gr. 3 Pf. und jede Zaspel drüber mit 2 Pf. bezahlt. — Was meynt ihr, meine geschickten Spinnerinnen, wie viel Zaspel sie vom Pfunde spinnen konnten? — 48 auch 50. Aber wie gesagt, jetzt ward die Spinnerey bey Seite gesetzt, und unserm fröhlichen Korbmacher zugeschen und gehört.

Sein Geschäft genau kennen zu lernen, war der vornehmste Zweck unsrer Reise. „So oft,“ sagte Rosine, „habe ich in meinem Leben schon Körbe in die Hand genommen, und weiß noch immer nicht, wie sie gemacht werden!“ Wer sich von euch, ihr Lieben, in gleichem Falle befindet, der wird doch, wenn er weiter liest, etwas mehr wissen, als vorher.

Woraus macht der Korbmacher seine Körbe?

Das war die erste Frage, über welche wir uns von unserm Michel Belehrung erbaten; der auf einem Block, mit weissen Ruten umgeben, neben sich einen Suber mit Wasser, in Strümpfen da saß. Die Schuhe hätten ihn zu schmerzlich gedrückt; denn der arme Schelm hatte sich im Winter beym Holzholen die Füße erfroren. — Hier in unsrer Ge-